

KULTUR

50 Jahre
Bandgeschichte –
und kein Ende
in Sicht: Der Bild-
band „Rolling
Stones“ ist ein
visuelles Tagebuch
der Band



TASCHEN/THE ROLLING STONES/BILL KINGSCANNER



TASCHEN/ROLLING STONES/ JEAN-MARIE PÉRIER



ANJA FRANCESCA RICHTER

Natürlich wird er nach dem Tod von Udo Jürgens, Joe Cocker und Bobby Keys wieder einmal als heißester Anwärter auf den nächsten freien Platz im Himmel – oder der Hölle – gehandelt. Dabei hat Keith Richards in diesen Tagen wirklich keine Zeit zu sterben.

Zwar ist die Welttournee der Rolling Stones vor wenigen Wochen zu Ende gegangen und sein Kinderbuch „Gus & ich“ ist auch veröffentlicht. Doch schon steht das nächste Projekt auf dem Programm: das Anpreisen des Fotobandes „Rolling Stones“, einer Biografie in Bildern, vor kurzem im Kölner Verlag Taschen erschienen. Das 522 Seiten starke Buch mit Aufnahmen aus mehr als fünf Jahrzehnten Bandgeschichte wird Richards sicher an das ein oder andere Familienmitglied oder auch an Kollegen aus der Szene weitergeben wollen. Oder zumindest einen Platz dafür suchen in seiner hauseigenen Bibliothek in Connecticut. Denn solch ein umfassendes Archiv ihrer Lebensgeschichte haben sicher nicht mal die Stones selbst. Wie auch? Keith und Kollegen waren stets das Motiv – egal, ob sie sich in ihren Anfangsjahren fein gestriegelt in Karo-Anzügen in den Straßen Londons rumtrieben, irgendwo in der Weltgeschichte wild zerzaust eine Bühne zerlegten oder an einem Pool in Las Vegas ihre drahtigen Oberkörper brutzelten, so wie

es die Hähnchen in den Öfen von Imbisswagen auf den trostlosen Parkplätzen deutscher Supermärkte heute tun.

Eingeteilt in drei Akte – „Time is on My Side (1962-1969)“/ „Wild Horses (1969-1978)“/ „Mixed Emotions (1978 – present)“ –, präsentiert Journalist Reuel Golden fünf Kilogramm „Rolling Stones“: die besten 500 Aufnahmen der Rocker, ausgewählt aus mehreren Hunderttausend Bildern, inszeniert von Fotografen wie Annie Leibovitz, Helmut Newton und Anton Corbijn, den Meistern ihres Fachs. Die sich manchmal übrigens – Beispiel Gered Mankowitz – ganz unüblichen Methoden bedienen. So hat der Fotograf im Jahr 1966 doch Vaseline auf die Linse seiner Kamera geschmiert, um einem Porträt der Stones einen Weichzeichner-Effekt zu verpassen. Der kreative Einfall hat sich gelohnt: Die Aufnahme nach einer Night Session – „Als sie aus dem Studio kamen, sahen sie aus wie die Rolling Stones: verkatert, verwirrt, der Inbegriff dessen, wofür die Band steht“, so Mankowitz – ist das Coverbild der 99-Euro-Ausgabe des Buches, von dem es auch eine Luxus-Variante für 4000 Euro inklusive Unterschriften von Jagger & Co. gibt.

Die Idee für den Fotoband ist während der Planung zum 50. Bandgeburtstag im Jahr 2012 entstanden, und so ist das Werk ein Tagebuch geworden, das – käme es nicht gerade frisch aus der Druckerpresse – nach abgestandenen



TASCHEN/ROLLING STONES/BENT REI/WWW.BENTREI.COM

Voll

Die Rolling Stones haben ihre Welttournee beendet, und doch müssen ihre Fans nicht in Traurigkeit verfallen: Gerade ist ein Bildband erschienen – mit Fotos, die selbst treueste Anhänger überraschen

Rauch riechen würde und Flecken hätte, die von wilden Party stammten und zerknittert wäre es, weil es die Freunde über den ganzen Erdball begleitet hat. Vielleicht steckten auch Liebesbriefe zwischen den Seiten oder Liedtexte, die irgendwann in einem düsteren Keller in Südfrankreich unter Einfluss illegaler Substanzen entstanden sind. Gut vorstellbar, dass selbst Charlie Watts, Kaiser aller ehemaligen, gegenwärtigen und zukünftigen Schlagzeugfanatiker, in Anbetracht der Vergangenheit zufrieden, aber, ganz der Engländer, vornehm-verhalten lächelt – was sie alles erreicht haben!

Nicht auszudenken, was aus den Freunden geworden wäre, hätte ihr Leben eine andere Wendung genommen – ob Mick Jagger, der alte Zampano, wohl Stammtischpolitiker geworden wäre?

Und Ron Wood, der Pinselenthusiast, in einem Lager für Kunstmaterialien stets die Spätschicht schieben würde? Keith Richards wäre sicher stolzer Besitzer einer Eckkneipe, die aber kurz nach dem 5. Geburtstag pleite gehen würde, weil es ihm wahrscheinlich schnurzipie wäre, ob seine Gäste für ihr Ale zahlen oder es zum 87. Mal anschreiben lassen.

Dass sie als Band, als Verbündete, jedes Jahr gewachsen sind, allen Widerständen von außen und Konflikten von innen zum Trotz, ist auf jeder Seite sichtbar. Da sind Sittenstrolche abgebildet, die auf ihrem Weg durch Länder, Hotels, Tonstudios, Betten, Ehen und Drogenexzesse stets Feindbild aller grundsoliden Normverfechter waren – und noch sind. Dass sie ihr unorthodoxes Verhalten auf Polizeireviere, vor Scheidungs-

richter und zu finanziellem Ruin geführt hat, schadete den Stones offensichtlich nicht. Auch wenn es ihnen, insbesondere Richards, anzusehen ist – 50 Jahre Rock'n'Roll-Remmidemmi haben seine Visage in eine Fratze verwandelt, die angesichts gängiger Schönheitsideale so missraten ist, dass jede nachträglich Bildretusche Fotoassistenten in den gerechtfertigten Wahnsinn treiben würde. Für die Stones gilt wohl, und das nach wie vor: Erleben ist alles – und miterleben auch. Wer das Buch einmal in die Hand genommen hat, kann sein Lesezeichen, sollte es nicht von Anverwandten im Grundschulalter selbstgebastelt sein, gestrost in die blaue Tonne verfrachten – oder zwischen die Seiten von „Darm mit Charme“.

Denn „Rolling Stones“ erscheint bis auf ein Vorwort des

Stoned



TASCHEN/ THE ROLLING STONES/ TERRY RICHARDSON

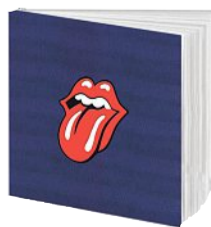
Private Aufnahmen, aber auch die Werke großer Fotografen wie Terry Richardson (o.) sind zu sehen. Ein Foto etwa zeigt, wie Brian Jones dem Bandkollegen Bill Wyman 1965 während einer Pressekonferenz auf den Kopf ascht



TASCHEN/ THE ROLLING STONES/ ETHAN RUSSELL

ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton („Meine Schwiegermutter ist der größte Fan der Familie“) sowie eine kurze Einführung zur Geschichte der Band wie ein Familienalbum. In den vielen Hundert Erläuterungen zu den vielen Hundert Aufnahmen ist dann beispielsweise zu erfahren, dass Keith Richards nicht erst seit dem 18. Dezember 1943, also dem Tag seines ersten eigenständigen Atemzugs, ein cooler Hund ist. Vielmehr hat sich das Selbstbewusstsein offensichtlich auch bei ihm erst später eingestellt, wie neben einem Foto von 1966 zu lesen ist: „Zuerst waren viele der Songs, die wir schrieben, auf andere zugeschnitten, aber jetzt braucht alles, was wir schreiben, nur noch uns zu gefallen.“ Sieh an.

Das Buch zeigt viele bekannte Bilder der Band – da ist das David-Bailey-Porträt von Mick Jagger mit Fellkapuze, das Foto der Band in Frauenkleidung von Jerry Schatzberg, die Aufnahme von Dominique Tarlé, die Jagger und Richards rauchend/gitarrespielend in der Villa Nellcôte am Tisch sitzend zeigt. Doch weil ebenso bis dato unveröffentlichte Aufnahmen aus den Stones-Archiven in London und New York anzuschmachten sind, könnte das Buch eines sein, das sich neben TV-Magazinen dauerhaft auf dem Couchtisch behauptet. Und das schon allein wegen der visuellen Auflistung aller Singles und Alben, an die Fans mit einem gut gespitzten Bleistift vorsichtig ein „Hab ich auch in meiner Sammlung-Häcken“ setzen können. Vielleicht macht das sogar Richards selbst. Auch wenn er wenig Zeit hat. Zu- mindest zum Sterben.



Reuel Golden: „The Rolling Stones“, Taschen, 522 Seiten, 99,99 Euro. Die Luxusausgabe in einer Schlagkassette, limitiert auf 1150 Exemplare und von den Bandmitgliedern signiert, kostet 4000 Euro. 100 der Aufnahmen sind außerdem noch bis 15. Februar in der Ausstellung „It's just a Shot Away“ in der Taschen-Galerie in Los Angeles zu sehen

Die Sirene heult wieder Björk beugt sich Hackern und veröffentlicht ihr Album „Vulnicura“

IRIS ALANYALI

Sich über Björk lustig zu machen, ist ungefähr so originell, wie über Clowns oder Pantomimen zu lästern. Berichten wir also ganz nüchtern, dass die isländische Sängerin am Dienstag, den 20. Januar 2015, völlig überraschend auf iTunes ihr neues Album veröffentlicht hat. Überraschend war das insofern, als „Vulnicura“ eigentlich erst im März erscheinen sollte, was Björk wiederum gerade einmal eine Woche zuvor auf ihrer Webseite verkündet hatte. Auf einer abfotografierten handschriftlichen Notiz („i Ladies and Gentlemen !! I am very proud to announce ...“), was sehr Björk ist, diese Verbindung von privater Schrift und Social Media, von Geheimnis und Öffentlichkeit. Der März bot sich für ihr erstes Album seit vier Jahren insofern an, als dann auch das New Yorker Museum of Modern Art dem Gesamtkunstwerk Björk eine Ausstellung widmen wird.

Der breiten Öffentlichkeit ist die Musikerin vor allem als „die mit dem Schwanenkleid“ ein Begriff. Die Fans aber folgen Björks ätherischem Gesang wie einer Sirene, weil er nicht nur so flehend schön ist, sondern auch, weil er immer von elektronischer Musik und naturverbundener Mystik gleichermaßen begleitet wird.

Die Remixe, die bald darauf im Netz kursierten, gab die Sängerin als eigenes Album heraus. „Bastards“ sei gedacht, so Björk, „für Menschen, die keine Zeit haben für die zeitraubenden Jagdrituale des Internets“. Anlässlich von „Vulnicura“ erscheint das geradezu prophetisch, denn der Anlass für die überstürzte Veröffentlichung ist dem Vernehmen nach die Tatsache, dass die neun Lieder schon wenige Tage nach der Ankündigung des Albums im Netz auftauchten.

Zu einer ähnlichen Maßnahme hatte bereits im Dezember Madonna gegriffen, als sie sechs Lieder auf iTunes veröffentlichte, nachdem ihr ebenfalls für März angekündigtes neues Album „Rebel Heart“ im Internet kursierte. Allerdings tat Madonna es aus Verzweiflung darüber, dass es sich bei den geleakten Songs angeblich um unautorisierte „Demoversionen“ handele. Die nun veröffentlichten Stücke sollten, so hoffe sie, die Hörer davon abhalten, „unfertigen“ Werken zu lauschen, die „noch nicht zur Veröffentlichung bereit“ seien. Was befürchten lässt, dass der Showbizprofiteure Ahnung hat vom

geringen Verlangen der Fans nach Authentizität.

Als Vollprofi virtueller Kunstwelten bezeichnet Björk hingegen die vorgezogene Veröffentlichung von „Vulnicura“ als „surprise“ und schafft es, die kostenpflichtige Version ihres Oeuvres als Geschenk zu verkaufen. Womit sie sich auch den Wohltätigkeitsprofis um Bono überlegen zeigt, die das neue U2-Album „Songs of Innocence“ zuletzt ebenfalls zunächst auf iTunes zur Verfügung gestellt hatten – allerdings nicht nur kostenlos, sondern vor allem ungefragt auf rund 500 Millionen Kundenkonten. Was viele der Beschenkten mit weniger Begeisterung aufnahmen als die wöchentliche Wurfendung des örtlichen Discounters.

Für das unbedarfte Ohr klingt „Vulnicura“ wie – Björk. Wie so



WIREIMAGE/MARK HORTON

Sie will jetzt eine Krücke sein: Björk

FESTNAHME

In Tel Aviv ist gestern ein Mann unter dem Verdacht festgenommen worden, unveröffentlichte Songs internationaler Popstars gestohlen zu haben. Der 38-Jährige soll in die **Netzwerke vieler Musiker** eingedrungen sein. Aus Ermittlerkreisen erfuhr die Nachrichtenagentur AFP, dass eine Anzeige des lokalen Agenten der Sängerin Madonna die Fahndung in Israel auslöste.

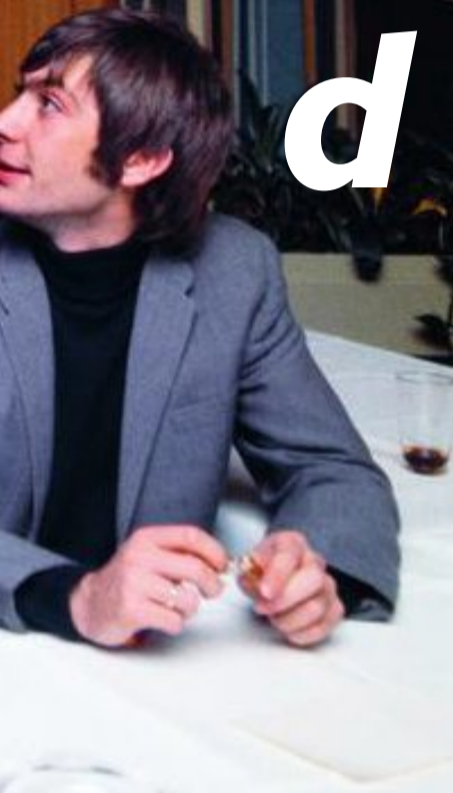
ein hochartifizierlicher Gefühlsüberschwang eben so klingt, wenn er „Stonemilker“, „Lionsong“, „Black Lake“ oder „Mouth Mantra“ heißt. Das ist die Transzendentalversion von Kuschelrock.

Dabei liefert Björk Interpretationsansätze gerne mit, indem sie sie als Bekenntnisse verkauft. So sichert sie sich die Deutungshoheit über ihr Werk, während sie gleichzeitig das Band zu ihren Jüngern noch enger knüpft. Im Fall von „Vulnicura“ klingt das so: Es sei das „Album eines gebrochenen Herzens“, schreibt die 49-Jährige auf ihrer Webseite. Also über Liebeskummer. Erste, so Björk weiter, habe sie befürchtet, es könne vielleicht zu ichbezogenen wirken. „Aber dann hatte ich das Gefühl, es wirkt universell. Und die Lieder können vielleicht helfen. Eine Krücke sein für andere und ein Beweis, wie biologisch der Prozess ist: die Verletzung und die Heilung. Psychisch und psychologisch. Es gibt einen Ausweg.“

„Als sie aus dem Studio kamen, waren sie verkatert, verwirrt, der Inbegriff dessen, wofür die Band steht“

Gered Mankowitz,

Fotograf, der die Rolling Stones 1966 ablichtete



TASCHEN/ THE ROLLING STONES/ MICHAEL JOSEPH